

Die den ...

Das ...

...

...

...

Ostnorische Kultur.

Von Prof. Dr. Walter Schmid.

Im verschlossenen Lustrum hat das Antikenskabine...

1. Burgstall im Sulmtal. Auf der breiten Kuppe...

Widderhörnern, Sonnenrädern und einem Hakenkreuz von merkwürdiger Form verziert ist.

2. Föhberg bei Kirchberg an der Raab. Die Siedlung liegt am Südostrande eines länglichen, nach einem frühmittelalterlichen Hausberge Schloßriegel genannten Plateaus. Es wurden bisher sieben Hütten festgestellt, fünf davon ausgegraben. Die Hütten sind einräumig (4,45 : 3,20 m, 5,30 : 3,40 m, 5,75 : 3,80 m, 5,40 : 3,10 m, 6,20 : 5,30 m), der Herd auf dem Lehmboden als einfache Feuerstelle errichtet, neben ihm die Aschengrube, die in einem Hause mit zahlreichen Hirschknochen gefüllt war. Mahlsteine aus Trachyt lagen noch an ihrer Stelle. Gefäßreste, darunter von verzierten Opferschalen und Feuerböcken, gehören der späthallstattischen Periode an, nur in einem Hause kamen vereinzelt wenige Bruchstücke der kammstrichverzierten, spätlatènezeitlichen Keramik zum Vorschein.

3. Riegersburg. Am östlichen Abhänge des Burgfelsens wurden drei einräumige Häuser (7,20 : 3,15 m, 7,10 : 5,10 m, 5,55 : 4,65 m) untersucht. Als Sockel der Wände erscheint beim größten Hause eine 20 cm hohe und 50 cm breite Felsbank im gewachsenen Boden ausgespart, auf der die Unterlagssteine der Blockhütte lagen, die Flucht der übrigen Wände war durch größere Basalttuffblöcke gekennzeichnet. Der runde Herd war auf dem bloßen Boden als einfache Feuerstätte eingerichtet und von einem Steinkranz eingefasst. Neben ihm lag im größten Hause eine 2 m lange, 1,20 m breite und 20 cm hohe Lagerstätte aus Steinplatten. Der Herd des kleineren Hauses war aus größeren Steinplatten aufgebaut, knapp neben ihm befand sich eine ovale, 40 cm tiefe Aschengrube (1,20 : 1,50 m). Die Häuser ergaben zahlreiche Gefäßreste derber und feiner späthallstattischer Keramik, zwei, drei Scherben spätlatènezeitlicher Graphittongefäße und Bruchstücke früher Sigillatenschalen und tongrundiger römischer Drehscheibengefäße. Häufig sind Reste von Opferschalen und Bruchstücke von Feuerböcken, darunter auch solchen, die mit Tierköpfen verziert waren, gefunden worden.

4. Hartberg, Ring. Sind die Dörfer auf dem Burgstall, Föhberg und Riegersburg offene, nicht befestigte Siedlungen, so ist das vorgeschichtliche Dorf auf dem Ring mit einem Ringwall umgeben, der noch zum großen Teile gut erhalten, an der Sohle eine Breite von 5 bis 6 m und eine Höhe bis 1,50 m aufweist. Die Wallenden beim alten Zugang (heute noch Ringtor genannt) biegen halbkreisförmig um und sind leicht nach innen gebogen. Die höchste Erhebung der hügeligen Kuppe wurde schon in vorgeschichtlicher Zeit leicht abgeflacht, im Nordwesten ist sie fast rechteckig gestaltet, abermals mit einem — heute — niedrigen Wall versehen und bildete das Kernwerk.

Innerhalb des Kernwerkes und in der Nähe desselben wurden bisher drei Häuser ausgegraben. Das erste zeigte einen unregelmäßigen, trapezförmigen Grundriß (Länge 6,50 m, Breite 8,10 m) mit einem mit Steinen gepflasterten runden, 1,60 m breiten Herde. Die beiden anderen Häuser (Länge 7,50 m,



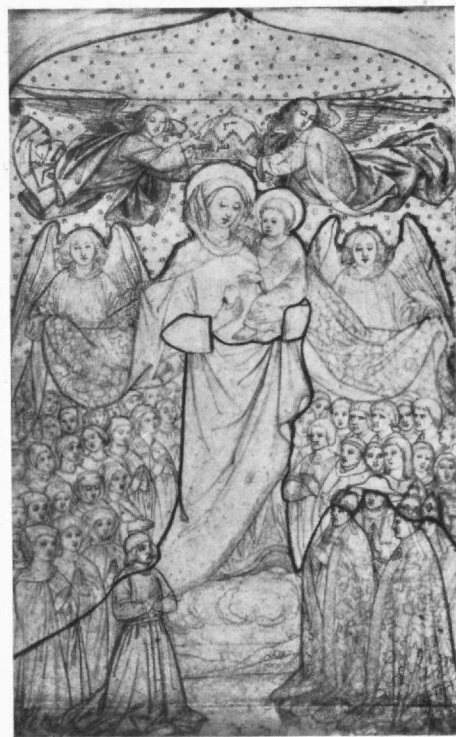
Dieses Koptbari Frescogemälde aus dem 12ten oder 13ten Jahrhundert befindet sich im berühmten Kloster Föhberg in einem In Obersteier bei Leoben

Kreuzigung an der Abteikirche zu Föhberg. Nachzeichnung von Joseph Zimmer.



Schuẗmantelmadonna an der Grazer
Domkirche.

Nach dem Farbendruck von H. Presuhn, 1880.



Schuẗmantelmadonna an der Grazer
Domkirche.

Nachzeichnung von Joseph Turner.



Breite 5 m, und Länge 10,95 m, Breite 6 m) zeigten einen regelmäßigeren rechteckigen Grundriß. Während das erste Haus nur aus einem Herdraum bestand, war das zweite mit einem gepflasterten, ungefähr 2 m breiten Vorplatz und im Innern mit einem großen rechteckigen Herd versehen, vor dem eine Aschengrube in den Boden eingetieft war; das größte Haus bestand aus einem Vor- und einem Herdraum und hatte außerdem einen gepflasterten, ebenfalls 2 m breiten Vorplatz. Die Blockhäuser waren bereits mit römischen Leistenziegeln eingedacht.

Unter den Funden befanden sich außer einem Eisenmesser, einem Bronzeband zahlreiche Spinnwirtel verschiedener Form, Webstuhlgewichte und vor allem Reste von späthallstädtischen Tongefäßen, vereinzelt Reste spätlatènezeitlicher Kammstrichkeramik, Bruchstücke früher Sigillataskalen und römische Drehscheibengefäße. Beachtenswert ist ein lichtgrauer römischer Teller, dessen Überschlag des Randes so tief herabgeführt ist, daß er fast den Boden berührt, eine Eigentümlichkeit, die besonders bei calenischen Tellern Unteritaliens charakteristisch ist.

Eine zusammenfassende Betrachtung des Kulturinventars der mittelsteirischen Siedlungen zeigt neben Resten derber späthallstädtischer Keramik bei der feineren hallstädtischen Keramik eine reiche Ornamentik, hängende Dreiecke in verschiedener Kombination, Bogenriefelungen und schräggerippte Ränder bei Schalen und Töpfen. Besonders charakteristisch sind die in größerer Zahl vorkommenden Bruchstücke von handgearbeiteten Motivschüsseln, die an der Innenseite mit schnurverzierten Rippen, Buckelchen und gerippten Kämme versehen sind, und Bruchstücke von reichverzierten Feuerböcken. Die Feuerböcke lagen meist in der Nähe des Herdes; sie sind Kultsymbole der Haus- und Herdgöttheiten. G. Kyrle hat (Jahrb. f. Alt. VI, 1912, S. 231) in diesen oft mondförmig gestalteten Weihhörnern (dieser Ausdruck würde ich an Stelle der irreführenden und immer mehr aufgegebenen Bezeichnung Mondidole vorschlagen) Symbole eines Kultes gehörnter Gottheiten vermutet, ohne jedoch einen Beweis dafür erbringen zu können. (Vgl. dazu P. J. VI, 365 [Schuchhardt], Arch. f. Rel.-Wiss. XXI, 72—78 [Gaerte], Arch. f. Rel.-Wiss. XXIII, S. 125 ff. [H. Sjövall], und Lit. bei Duhn, Ital. Gräberkunde I, S. 133.)

Gleichverzierte späthallstädtische Keramik, verbunden mit geringfügigem Vorkommen von Graphittonscherben und kammstrichverzierter Keramik und gleichzeitigem Erscheinen früher römischer Tonware ist auch auf dem Burgstall von Ödenburg, auf dem Malleitenberge bei Wienerneustadt, am Kalenderberg bei Mödling, in Südsteiermark auf dem Kindsberge bei Tieschen und auf dem Bachern beobachtet worden. Das gebirgige Niederösterreich, Burgenland, Mittelsteiermark bis zur Koralpe im Westen und bis zum Bachern im Süden schließen sich zusammen zu einer großen einheitlichen ostnorischen Gruppe der Hallstattkultur, deren Erscheinungen bis auf kleine lokale Eigentümlichkeiten gleichförmig sind. Die Siedlungen haben bisher nur Funde der späthallstät-

tischen Stufe der ostnorischen Kulturgruppe ergeben. Die früheren Stufen der Hallstattzeit sind in Gräbern im Sulmtale und Niederösterreich festgestellt worden, die in Niederösterreich besonders durch ihre buntbemalte Keramik auffallen. In Ödenburg dagegen erscheinen bereits einfarbige, dunkle Gefäße, die zu der Späthallstattzeit der Siedlungen hinüberleiten.

Die ostnorische Gruppe verhält sich den Einflüssen der La-Tène-Kultur gegenüber zurückhaltend, hält konservativ an der Hallstattkultur fest, die zuweilen eine merkwürdige Erstarrung und einen geringen Vorrat an Formen und Ornamenten zeigt und unmittelbar in die römische Kultur übergeht. Es ist auffallend, daß gerade im Gebiete dieser ostnorischen Kultur die seit Jahrhunderten geübte Bestattung im Grabhügel auch in der römischen Zeit noch weiter dominiert und bis zu den Markomannenkriegen (167 bis 180 n. Chr.) sich erhält, indessen in den übrigen Gebieten das Flachgrab schon längst allgemein üblich geworden ist. Im Sulmtale erscheinen in den gut beobachteten provinzialrömischen Hügelgräbern während der älteren Periode, die von der Okkupation Norikums bis zur Gründung von Flavia Solva um 70 n. Chr. reicht, hin und wieder scheibengedrehte Gefäße, die hallstättische Formen nachahmen (Mitt. der anthr. Ges. Wien, XVIII, S. 78, 89, 91, 97 und 101, Taf. I, 15, 18, 19 und 21), zusammen mit Gefäßen von spätkeltischen Formen (Kochtopf und Dreifußschale), die erst jetzt mit dem Kammstrich- und Wellenornament und mit römischen Tongefäßen im Sulmtale Eingang finden. Neben Drehscheibenarbeit kommen noch häufig freihändig gearbeitete Gefäße vor. Glasgefäße und Münzen fehlen in dieser Gräbergruppe, sind jedoch häufig in der jüngeren Gruppe, die mit der Gründung von Solva beginnt und ungefähr bis zur Zeit der Markomannenkriege (166 bis 180) dauert. Neben Urnen, Bechern und Krügen aus Glas erscheinen neu der Faltenbecher, die Flügel-fibeln und die Fibel mit zwei Knöpfen am Bügel; die Dreifußschale und das Kammstrichornament behaupten sich weiter. In der Zeit der Markomannenkriege verschwinden auch die Grabhügel. Die einschneidende Wirkung der Katastrophe der Markomanneneinfälle im wirtschaftlichen Leben Norikums tritt in den Funden Österreichs immer bedeutsamer in Erscheinung.

Übersicht der vorgeschichtlichen Zeiten:

Ältere Steinzeit	Eiszeit.
Mittlere Steinzeit	7000 bis 5000 v. Chr.
Jüngere Steinzeit	5000 bis 2000 v. Chr.
Bronzezeit	2000 bis 800 v. Chr.
Hallstattzeit = ältere Eisenzeit	800 bis 400 v. Chr.
La-Tène-Zeit = jüngere Eisenzeit	400 bis Chr. Geb.

Römerherrschaft seit 16 v. Chr.

Die angegebenen Zahlen sind nur als runde Zahlen zu werten.

Münzfunde in Steiermark.

Von Dr. Hermann Gruber.

Im Jahre 1928 erhielt das Museum für Geschichte der Steiermark durch die Güte der Herren Dr. Schall und Dr. Unterwiesing in Graz folgende Münzen zur Untersuchung übergeben: 1. Ein Silberdenar des Kaisers Augustus, 2. Ein Goldaureus des Kaisers Augustus, 3. Ein Silberdenar des Kaisers Augustus, 4. Ein Silberdenar des Kaisers Augustus, 5. Ein Silberdenar des Kaisers Augustus, 6. Ein Silberdenar des Kaisers Augustus, 7. Ein Silberdenar des Kaisers Augustus, 8. Ein Silberdenar des Kaisers Augustus, 9. Ein Silberdenar des Kaisers Augustus, 10. Ein Silberdenar des Kaisers Augustus. Die Münzen sind in der Regel in guter Erhaltung und zeigen keine erheblichen Abnutzungen. Die Silberdenare sind meistens mit einem Profil des Kaisers Augustus versehen, während die Goldaurei mit einem Profil des Kaisers Augustus und einer Aufschrift versehen sind. Die Münzen sind in der Regel in guter Erhaltung und zeigen keine erheblichen Abnutzungen.

Die Münzen sind in der Regel in guter Erhaltung und zeigen keine erheblichen Abnutzungen. Die Silberdenare sind meistens mit einem Profil des Kaisers Augustus versehen, während die Goldaurei mit einem Profil des Kaisers Augustus und einer Aufschrift versehen sind. Die Münzen sind in der Regel in guter Erhaltung und zeigen keine erheblichen Abnutzungen.

Die Münzen sind in der Regel in guter Erhaltung und zeigen keine erheblichen Abnutzungen. Die Silberdenare sind meistens mit einem Profil des Kaisers Augustus versehen, während die Goldaurei mit einem Profil des Kaisers Augustus und einer Aufschrift versehen sind. Die Münzen sind in der Regel in guter Erhaltung und zeigen keine erheblichen Abnutzungen.

Die Münzen sind in der Regel in guter Erhaltung und zeigen keine erheblichen Abnutzungen. Die Silberdenare sind meistens mit einem Profil des Kaisers Augustus versehen, während die Goldaurei mit einem Profil des Kaisers Augustus und einer Aufschrift versehen sind. Die Münzen sind in der Regel in guter Erhaltung und zeigen keine erheblichen Abnutzungen.

Die Münzen sind in der Regel in guter Erhaltung und zeigen keine erheblichen Abnutzungen. Die Silberdenare sind meistens mit einem Profil des Kaisers Augustus versehen, während die Goldaurei mit einem Profil des Kaisers Augustus und einer Aufschrift versehen sind. Die Münzen sind in der Regel in guter Erhaltung und zeigen keine erheblichen Abnutzungen.